

Inhalt

Vorwort	13
Einleitung: Das große Wogen in der Fülle geographischer Gedanken und wie man die Wogen glätten könnte	21
Der Ausgangspunkt der Kontroverse über das geographische Paradigma: ein theoretisches und strategisches Dilemma der Geographen	21
Formen des Wogens im Blick zurück	25
Fülle: die Einheit der Undeutlichkeit mit politischem Gehalt	29
Beweisen verpasste Alternativen ein Paradigma oder aber dessen Abwesenheit?	33
Eine länderkundliche Medaille im Gemenge	37
Aufsplitterung der Geographie auf verlorenem Posten	40
Paradigmen sind dogmatisch, Paradimentheoretiker nicht	41
Geographie – Entdeckerpraxis oder Verwaltungshandeln?	
Über das Verhältnis zweier Projekte	45
Über Formen politischer Kritik	46
Zwei Projekte	55
Der divergierende Rest: Naturdeterminismus als politische Verfehlung oder im theoretischen Fadenkreuz	57
Variabilität kontra Paradigma	61
Eine ganz andere Geographie?	63
Wissenschaftliche Lebensprozesse I	64
Ungezeichnete Wirklichkeit: der Rückblick auf unmögliche Möglichkeiten	66
Wissenschaftliche Lebensprozesse II	69
Schulpolitik unter theoretischer Perspektive	70
Paradigmen werden nicht durch Interessen verursacht	75
Exkurs: Einige spekulative Bemerkungen zu politischen Alternativen zum klassischen Paradigma	77
Wurzelt die Erdkunde in der Erderkundung?	79
Kuhn oder Fleck: die Bedeutung des praktischen „Standardbeispiels“	80
Fördern konservative Schulverwaltungen Naturdeterminismus?	83
Variable Einheitsambivalenz?	86

Geographie, ein „heterogenes Fach“: Paradigmenwechsel ja, aber ohne Paradigma – erneut mit einigen Bemerkungen zum Paradigmenbegriff	91
Rückblicke	93
Dogmatische Moden der Offenheit	96
Subjektiver und objektiver Sinn	101
Arbeit am objektiven Sinn	105
Der richtige Weg für das Leben ist der falsche für die Wissenschaft: Objektivitätsstatus des objektiven Sinns	109
Wie politisch ist die Reflexion?	113
Konservatives geographisches Paradigma mit Hang zum Fortschritt – oder: Wie kann man seinem eigenen Gegenteil Genüge tun?	117
Vor und zurück: eine grundsätzliche Klärung vorab	117
Gegenbelege aus den Jahren 1980 und 1981	120
Wissenschaftliche Revolution ohne Paradigmenwechsel?	122
Das richtige und das falsche Besondere	125
Konservative Überlebensstrategien	128
Katholische Geographie mit Hang zum Landleben? – oder: Wozu kann Carl Schmitt herhalten?	131
Die Flexibilität des unfähigen Paradigmas: ganz andere Folgerungen aus der Theorie von Carl Schmitt	138
Paradigmenwechsel revisitet I: Selbstdarstellung und Selbstkritik – mit Erläuterungen zu den Begriffen antimodern und konservativ	145
Paradigmenwechsel und moderne Fachsituation: diffuse Weltoffenheit, abstrakte Rettungsversuche von links und mangelndes geographisches Selbstbewusstsein (sowie ein Exkurs zur Selbstdarstellung)	152
Widerspenstige Tatsachen: Exkurs zu einer versäumten Klärung	162
Paradigmenwechsel revisited II: Selbstdarstellung und Selbstkritik – mit Erläuterungen zu den Möglichkeiten des erscheinenden konservativen Bewusstseins, dem Fortschritt zuzustimmen (und mit einem Exkurs zur Bildungstheorie W. v. Humboldts)	170
Der Begriff der Naturdetermination im Wirrwarr der Denkmöglichkeiten	183
Gedankenexperiment	184
Exkurs über „nomothetische“ geographische Wissenschaft	186
Gemischtes Denken?	195
Politische Philosophien im Wettstreit	199

Verwirrter Diskurs	209
Exkurs: Naturalismus – Naturdeterminismus	218
Formaler Hinweis	223
Kausalitäten	225
Exkurs: Über Bedeutungsnormierung	227
Räumliche und zeitliche Begrenzungen	231
Paradoxe Wille: zur Freiheit unfähig	236
Gestählte Tropenbewohner und verweichlichte Nordmänner?	
Keine Chance für Lamarck im Rassismus	239
Falsche Fährten in der Geographieggeschichte durch das Scheinproblem „Naturdeterminismus“	243
Begrenzung ist nicht gleich Begrenzung – eine Rückblende	250
Naturdeterministisches Staatsgebaren und demokratische Unschuld: Über theoretische und politische Konfusionen durch die Vorstellung vom normierenden Willen eines Natursubjekts	261
Subjektcharakter der Natur	261
Staatliche Normierung im naturdeterministischen Heiligenschein?	264
Langfristige Wirkungen der Natur im Horizont von Möglichkeiten normieren nichts	271
Über die empirische Einheit von geschichtlichem und alltäglichem Anpassungserfolg und den Sinn der theoretischen Trennung von beidem: Eine Theorie der Einheit im Besonderen	273
Die Wirklichkeit des Natursubjekts: die teleologische Urteilsform	275
Zwischenergebnis	278
Moralische Kunststücke: Wie aus bösem Willen guter wird	279
Im Guten wie im Bösen: Wie wird die Natur politisch?	281
Umgekehrte Welten: Der konservative Freiheitsbegriff verhindert Naturdeterminismus	285
Naturanpassung, humanistische Freiheit und bürgerliche Freiheit	287
Naturlast und industrielle Befreiung	291
Entwicklung, Herrschaft, Politik: Über drei Ebenen, vom Selben zu reden	291
Über Sinnkontexte und den Klang von Redeweisen	301
Grenzprobleme	304
Albrecht Penck: eine geomorphologische Lösung für das Grenzproblem?	307

Kritische Zustimmung: Konservatives Denken in der Geographie	317
Moderne Geographie: Erdkunde ohne Erde; klassische Geographie: Gesetzeswissenschaft ohne Gesetze	324
Übereinstimmungen und Missverständnisse – Prinzipien sind keine empirischen Ereignisse	327
Übereinstimmungen?	327
Missverständnisse	329
Bewährung, Anpassung und Entwicklung: über zwei Ebenen eines Maßstabs für die Geltung dieser Begriffe (mit einem Exkurs über den Ursprung des Bewährungsbegriffs)	329
Anpassung und Bewährung: über zwei Ebenen von zwei Maßstäben für Entwicklung	342
Konstante oder variable Innerlichkeit: abermals Ebenen-Wirrwarr	345
Teleologie mit darwinistischen Floskeln verhindert den Lamarckismus: Schrepfer, Ule, Kirchhoff	349
„Wahlverwandtschaften“ nüchtern betrachtet: Natürliche Differenziertheit ist die historische Leistung der Natur	355
Kausales Wahlverhalten? Über die Differenz zwischen erdräumlicher Handlungsbegrenzung und kausaler erdräumlicher Entwicklungsdetermination	365
Unentschiedener Antilamarckismus? – ein Versuch, die richtige Fragestellung zu gewinnen	369
Theologischer Sinn ist keine empirische Hypothese: ein christlicher Begriff des Volkes führt nicht zu christlichen Völkerschaften	376
Bankgeschäfte	379
Sozialdarwinismus verständlich gemacht	382
Friedrich Ratzel	
Ambivalenter Naturdeterminismus unter der Lupe	387
Die kontroverse Ausgangslage	387
Ratzel im Koordinatensystem der Evolutionstheorien	390
Vorbereitende Thesen	390
Darwin, Lamarck, Wagner: Pfeiler für Brückenbau	392
Doppelter Boden mit eindeutiger Schlagseite: Entwicklungspotenzial liegt innen	395

Bewegung – die Einheit des Lebens in geographischer Sicht	400
Bewegtes Leben der Völker	403
Die Wurzeln lebendiger Bewegung	405
Temporäre Wurzeln und Mischung: Widerstände gegen völkische Artenbildung	409
Erdräumliche Bewegungen in geschichtlicher Perspektive: die Mechanik flüssiger Massen	410
Keine Angst vor Endzwecken: Die Einheit des Lebens ist teleologisch	413
Allgemeines erdräumliches Telos wirkt im Inneren	415
Die Einheit des Menschengeschlechts und die Einheit geographischer Forschung: Wie vertragen sich Mechanik und Telos im Denken?	418
Die geographische Einheit von Differenzierung und Integration	421
Ratzel und Lotze: gemeinsam gegen direkten Natureinfluss auf das Wesen des Inneren	423
Herrmann Lotze und Herbert Spencer: geistige Mitstreiter Ratzels im evolutionstheoretischen Kompromiss	425
Mechanische Wirklichkeit und teleologischer Sinn: inkommensurable Gemeinsamkeit	425
Monadologische Wurzeln	430
Der geistige Rahmen: „induktive Metaphysik“	432
Unproblematische Koordination von Teleologie und mechanistischer Denkweise: Die mechanische Wirklichkeit dient der unendlichen Substanz des Ganzen	434
Lotze als Geograph, Ratzel als (geographischer) Fortschrittstheoretiker	436
Weitere Schützenhilfe für Ratzel: Spencer und die Koordination konträrer Evolutionstheorien, verbunden mit teleologischen Weihen	439
Theologischer Unterbau	445
Sehnsüchtige Selbstsuche ist der Schein von Gottes allmächtigem Willen	446
Mechanisches Wirken ist Ausdruck unendlicher Substanz: Die Einheit des Seins ist unverbrüchlich	450
Das Ringen um die Idee einer Lebenskraft: inhaltliche Absage trotz Anerkennung eines Primats innerer Entwicklungsantriebe	452
Evolutionstheoretische Aspekte im Ringen um die Idee einer Lebenskraft: Gemeinsamkeit und Differenz zwischen Lotze und Ratzel	455
Teleologie ohne Entelechie: Gottbeweis durch die Idee universeller Bewegung	457
Naturdeterminismus: Fehlanzeige – eine Zusammenfassung	459

Konfessionsloses Paradigma der Geographie – mit konfessionellen Ausbaumöglichkeiten	465
Theologische, ideengeschichtliche und begriffliche Ausgangspunkte	465
Humanistischer Common Sense: Der gemeinsame alltagspraktische Inhalt der theologischen Differenzen	474
Praktische Gründe für eine diffuse Einheit der Konfessionen und des Paradigmas	476
Die Assimilation des Humanismus in den politischen Arrangements demokratischer Gemeinsamkeit	480
Folgerungen zum christlichen Charakter des geographischen Paradigmas	484
Generalisiertes Christentum: Anknüpfungspunkte für ein humanistisches Selbstverständnis	491
Gotteskindschaft und Sünde; Freiheit, Vorbestimmung, Sünde und Gesetz; Werkgerechtigkeit und Heilsgewissheit	493
Der reine Glaube im Alltag: vom trivialen Nutzen der Gesetze	505
Die Nächstenliebe lebt das Gesetz	511
Freiheit und Vollkommenheit	513
Vollkommenheit, Individualität und Vernunft: die Person	520
Antiker Bürgersinn und christliches Pastorat: Quellen der Individualisierung im Humanismus	526
Kirchenpolitische und epistemologische Gründe für die Reform	530
Wider die Äußerlichkeit, die Werke, die guten Taten und die Gesetze	532
Gesetzloser Glaube	539
Fröhlich am Werk ist der Auserwählte oder: Wie sich die Selbstunterdrückung bewährt	543
Die richtigen guten Werke: Dienst am Nächsten	547
Wie das Wort zum Leib wird und die Sünden der Seele verschlingt: Nachlass im Glauben selbst	550
Epistemologische und politische Zusammenhänge im Hintergrund der Idee der Person	555
Vernünftig organisierte Selbstbefriedigung führt zum Glück aller	556
Liberaler Gemeinschaftsgeist: Arbeit macht unabhängig, Eigentum macht glücklich	559
Angespannte Verhältnisse in der demokratischen Gemeinsamkeit: Vernunftgesetz des rücksichtsvollen Handelns versus Naturgesetz der vernünftigen Rücksichtslosigkeit	560

Ökonomische Befreiung: die Ware Menschenwürde	564
Enthusiastische Glückseligkeit: Tugendhafte Lust in der genussvollen Selbstaneignung	565
Kosmische Glückseligkeit im Inneren: Im Selbstgenuss wird das Gute vernünftig erlebt	569
Kosmische Herzensgüte macht die Geschichte ziel- und gegenstandslos	571
Modernisierungen der christlich-humanistischen Person	574
Aus Gottes allmächtigem Willen wird das Naturrecht des Menschen	577
Inhalt Band I	583
Liste der Abkürzungen	587
Literatur	587